Lokal-News >>> Langen - Egelsbach >>> Artikeltext: Langener Zeitung vom 1.10.2008

Im Spitzelstaat war die Angst allgegenwärtig

Stasi Projektthema in Dreieichschule

Von Denis Düttmann

Langen - 40 Jahre terrorisierte sie die eigene Bevölkerung, spannte das weltweit größte Spitzelnetz über ein ganzes Land und schuf ein ständiges Klima der Angst. Die Stasi steht wie keine andere Institution für den Unrechtsstaat der DDR. Trotzdem herrscht auch 20 Jahre nach dem Mauerfall noch viel Unkenntnis über die ostdeutsche Diktatur - gerade unter westdeutschen Jugendlichen gilt die DDR oftmals als Autokratie light.

Eine Oberstufengruppe des Dreieich-Gymnasiums beschäftigte sich in der Projektwoche, die heute zu Ende geht, mit dem Thema "Der Staatssicherheitsdienst der DDR - ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte". Am Montagabend sprach Irmgard Meyer, langjährige Mitarbeiterin der Gauck-Behörde, über das Ministerium für Staatssicherheit und die Aufarbeitung der Akten. "Es geht darum, wie Vertrauen zerstört wird und wie Vertrauen wieder aufgebaut werden kann", sagte Ethik-Lehrer Frank Richter, der als Schüler selbst von der Stasi bespitzelt worden war.

Meyer erzählte von der aufwändigen Arbeit in den Archiven, von der Sichtung der Steil-, Sichtloch- und Kerblochkarteien, von der Auswertung von Tonträgern und Mikrofilmen. "Es war sicher kein Traumjob, aber der inhaltvollste Abschnitt meines Lebens", sagte Meyer. Sie bezeichnete die Akten als "Apotheke gegen die Nostalgie", die Medikamente für all jene bereithalte, die das politische System der DDR verklären und die Verbrechen relativieren wollten. Das Überwachungssystem war umfassend - insgesamt spionierten 91 000 hauptamtliche und 174 000 inoffizielle Mitarbeiter für die Stasi - das entsprach 2,5 Prozent der Gesamtbevölkerung. Welche Lappalien mitunter DDR-Bürger ins Visier der Stasi geraten ließen, zeigt das Beispiel eines Setzer-Lehrlings, der in einem Zeitungsartikel aus Versehen "Wehrpflichtiger" statt "Wehrpflichtiger" druckte. Die Agenten witterten staatszersetzende Satire, informierten die Bezirksleitung der SED und fertigten Dossiers über alle an dem harmlosen Druckfehler Beteiligten an: den Lehrling, den Ausbilder, den Korrektor und die Mitarbeiter im Lesedienst.

Als Abteilungsleiterin für Akteneinsicht hat Irmgard Meyer viele persönliche Schicksale von Stasiopfern kennen gelernt. Die Staatssicherheit pervertierte menschliche Beziehungen, vergiftete das Verhältnis von Freunden und Arbeitskollegen, säte Misstrauen und schuf ein ständiges Klima der Angst. In einem Fall musste Meyer einem Schriftsteller mitteilen, dass seine eigene Frau auf ihn angesetzt worden war. "Die beiden haben darüber geredet - leider ein Einzelfall", erinnerte sie sich. In den meisten Fällen hätten Begegnungen zwischen Tätern und Opfern eher zur Verhärtung der Standpunkte geführt. "Versöhnung gibt es eben nicht, wenn der eine um Verzeihung bittet und der andere nicht verzeihen kann oder wenn der eine verzeihen will und der andere seine Schuld gar nicht bekennt", erklärte Meyer.

Die Stasi - im eigenen Selbstverständnis Schild und Schwert der Partei - war in die intimsten Räume der Menschen eingedrungen, oft wusste der Geheimdienst mehr über Krankheit, uneheliche Kinder und Geliebte als der eigene Partner. Gerade deshalb sei der Umgang mit den Akten hochsensibel gewesen, die Mitarbeiter der Gauck-Behörde hätten weder "Inquisitoren noch Voyeure" sein dürfen. Und dennoch sei die Aufarbeitung der DDR-Diktatur sehr wichtig für Deutschland. "Ein fundiertes, gemeinsames Geschichtsverständnis kann sich nur entwickeln, wenn die zweite deutsche Diktatur darin einen angemessenen Platz einnimmt", schreibt Marianne Birthler, Nachfolgerin von Joachim Gauck und jetzige Leiterin der Behörde, in ihrem neuesten Tätigkeitsbericht.